

## Die Grabung „Baufenster Museum“ im vicus *Belginum*-Wederath, Kreis Bernkastel-Wittlich

### Vorbericht

von

ROSEMARIE CORDIE

Im Vorfeld der Planungsmaßnahmen für die Errichtung des Museumsgebäudes im Archäologiepark *Belginum* wurde am vorgesehenen Standort im *vicus* das sogenannte „Baufenster Museum“, eine Fläche von etwa 2.500 m<sup>2</sup>, archäologisch untersucht.

Die Grabungen fanden von Ende April bis 21. September 2000 im bekannten nordwestlichen Siedlungsbereich unter der Verantwortung von R. Cordie in enger Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier statt (EV 2000,76. – *Abb. 1*). Träger der Bau- wie der Grabungsmaßnahmen war die Gemeinde Morbach, die gleichzeitig auch Grundstückseignerin ist. Die Ausweisung des Museumsstandortes und damit auch des konkreten Grabungsareals erfolgte nach der Auswertung der Befunde aus den Grabungsjahren 1969-1973, die bei den archäologischen Untersuchungen im Zuge der Straßenbauarbeiten im Kreuzungsbereich von B 327 und B 50 durchgeführt worden waren<sup>1</sup> und den Ergebnissen der geomagnetischen Prospektion von 1995-1996 des Projektes *vicus Belginum*, die im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Romanisierung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewonnen wurden<sup>2</sup>.

Der nördliche Siedlungsteil von *Belginum* liegt auf der nach Norden zur Mosel und zum Dhrontal hin abfallenden Hochfläche, die zugleich Wasserscheide ist. Die Notgrabungen 1969-1973 unter der Leitung von W. Binsfeld und A. Neyses und die gleichzeitigen Einmessungen der nördlich der Fernverkehrsstraße im Gelände noch sichtbaren Kellergruben zeigten eine dichte Parzellenbebauung beiderseits der Straße Trier–Mainz. Westlich an die zivile Streifenhausbauung schloß ein Kulttheater und ein Tempelbezirk an. Die Siedlungsausdehnung entlang der Hauptstraße, der heutigen Hunsrückhöhenstraße, beträgt demzufolge 550 Meter<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> W. Binsfeld, Der römische Vicus *Belginum*. Archäologisches Korrespondenzblatt 6, 1976, 39-42. - W. Binsfeld, Ein Heiligtum in Wederath-*Belginum*. Trierer Zeitschrift 39, 1976, 39-44.

<sup>2</sup> R. Cordie-Hackenberg/H.-P. Kuhnen, *Belginum* - Spurensuche in einem römischen Straßenort (Morbach/Trier 1996). - R. Cordie-Hackenberg, Die Tempelbezirke in *Belginum*. In: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter der Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ in Trier vom 28.-30. September 1998. Hrsg. von A. Haffner u. S. v. Schnurbein. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 409-420. - J. Oldenstein, Wederath/*Belginum*. Gräberfeld, Lager, Siedlung und Tempelbezirk. In: Kelten, Germanen, Römer (Anm. 2) 23-39.

<sup>3</sup> Binsfeld (Anm. 1). - H.-P. Kuhnen, Der archäologische Plan von *Belginum*-Wederath, Gemeinde Morbach. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, 30-32, Beilage.

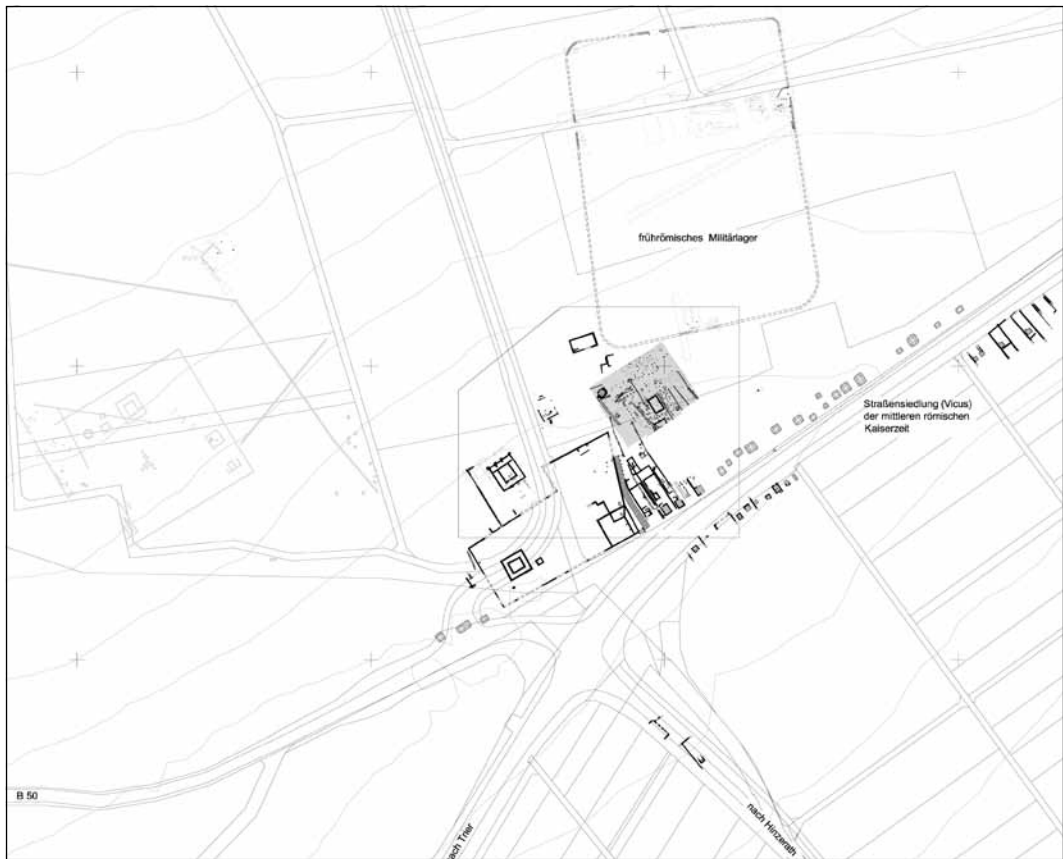


Abb. 1 Gesamtplan des Vicus Belginum. Grabungsareal 2000 „Baufenster Museum“ grau unterlegt.

Wenig nordöstlich der aus der älteren Grabung bekannten Streifenhausbebauung, ca. 50-60 m von der antiken Hauptstraße entfernt und unmittelbar vor der südwestlichen Grabenseite des frührömischen Lagers wurde das „Baufenster Museum“ eingerichtet mit einer Fläche von 40 x 60 m und der Möglichkeit einer Erweiterung oder Verschiebung um etwa 6-10 m nach Süden (Abb. 1).

Als Ergebnis der archäologischen Untersuchungen 2000 im „Baufenster Museum“ von Belginum ist festzuhalten (Abb. 2): Während der fünfmonatigen Kampagne wurde eine rechteckige Fläche von etwa 2.500 m<sup>2</sup> vollständig untersucht. Das Areal befindet sich im Hinterhofbereich der Straßensiedlung von Belginum, zwischen 60 und 110 m nördlich der Hunsrückhöhenstraße. Im Westen wurde der Anschluß an die Altgrabung erreicht.

Geologie: Die Überreste der antiken Bebauung befinden sich auf einem Quarzitrücken. Unter der Humusschicht liegt eine ca. 1 m starke ockerfarbene Lehmschicht, an die sich eine hellgraue, ca. 80 cm starke Lössschicht anschließt. Diese geht in eine Verwitterungsschicht aus Schiefer und Löß über. Bedingt durch die wasserundurchlässigen Bodenschichten steht das Grundwasser erst in einer Tiefe von etwa 15 m an; die Gewinnung wie die Entsorgung von Wasser erforderten in Belginum einen großen Aufwand.

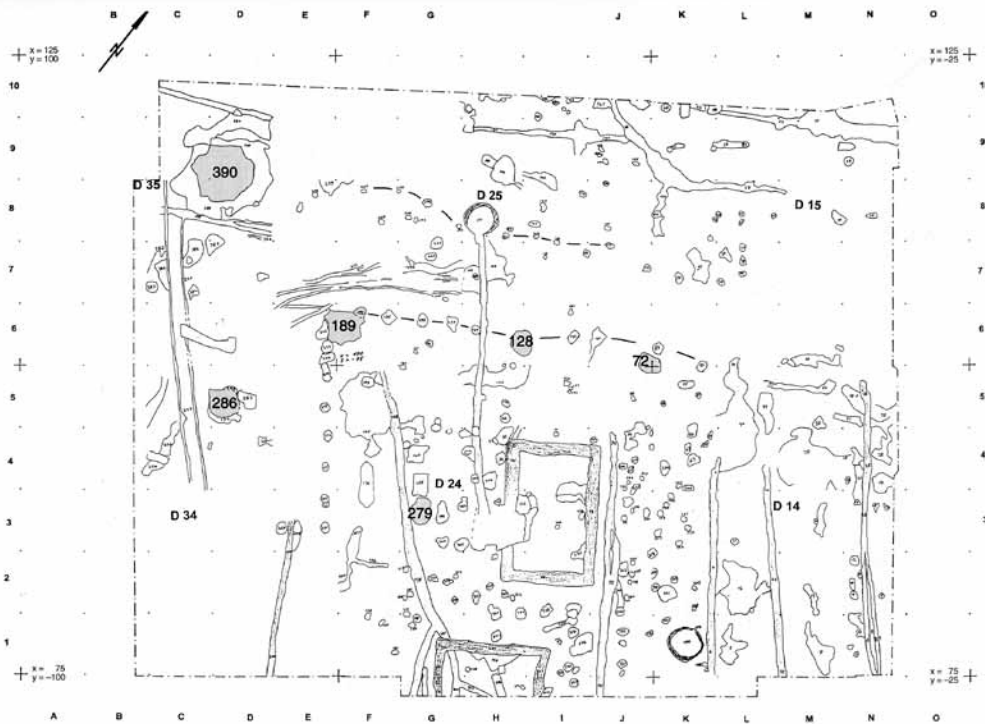


Abb. 2 Plan des Grabungsareals 2000 „Baufenster Museum“.

Befundsituation: Die Beschreibungen von F. W. Schmidt<sup>4</sup> aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Ergebnisse der Altgrabungen von 1969 bis 1973 im Rahmen der Straßenbaumaßnahmen<sup>5</sup> ergaben folgendes Bild der Wohnbebauung: auf einer Länge von 550 m standen auf beiden Seiten der Fernstraße dicht an dicht bebaute Streifenhäuser, im Westen begrenzt durch den Tempelbezirk 1 und das Kulttheater, im Osten bleibt das Bebauungsende zunächst offen. Die Altgrabung erfaßte vier Parzellen in der vorderen Grundstückshälfte. Die Frontlinie der Häuserzeile war offenbar einheitlich und entsprach der Straßenführung. Die Parzellen waren 8-10 m breit und umschlossen mit einer Steinmauer auf einer Länge zwischen 30 und 50 m. Im vorderen, straßennahen Parzellenbereich standen langgestreckte, mit der Giebelseite zur Straße ausgerichtete Häuser, die im vorderen Hausbereich unterkellert waren. Eine arkadenartige Überdachung an der Frontseite wird angenommen. Die Hausgröße läßt sich bei zwei Bauten auf ca. 30 m Länge und 8 m Breite rekonstruieren. Hinter den Langhäusern führten Kanäle über das Grundstück, hier befanden sich Zisternen und Brunnen, offenbar zum Teil innerhalb eines kleinen Gebäudes. Eine Pfostenreihe entlang der geschotterten Gasse belegt die Umhegung der Parzelle mit einem Zaun.

<sup>4</sup> F. W. Schmidt, Forschungen über die Römerstraßen im Rheinlande. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 31, 1861, 183-185.

<sup>5</sup> Binsfeld (Anm. 1).

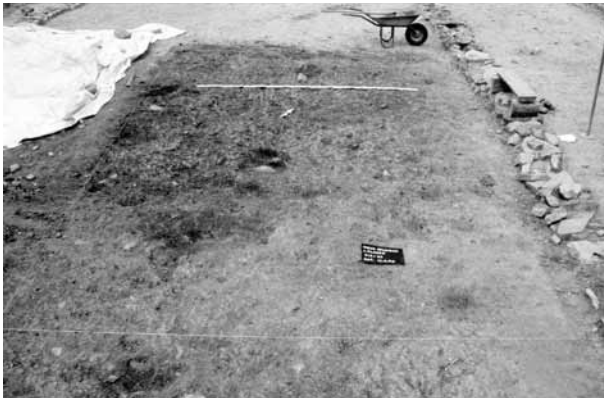


Abb. 3 Pfostenlöcher in N-S - Richtung.



Abb. 4 Mit Quarziten gesetzte und mit Schieferplatten abgedeckter Kanal.

Die Untersuchungsergebnisse aus dem „Baufenster Museum“ bestätigen und erweitern das durch die Berichte und früheren Grabungsarbeiten gewonnene Bild einer größeren römischen Siedlung; gleichzeitig kommen neue Erkenntnisse zur Größe und Struktur der gesamten Parzelle und des rückwärtigen Parzellenbereichs im *vicus* hinzu.

Parallel zur antiken Hauptstraße und heutigen Hunsrückhöhenstraße verlief 85 bis 90 m nördlich ein West-Ost ausgerichteter Weg von 4-5 m Breite. Etliche deutlich sichtbare Radspuren mit einem Radstand von 1,20 m konnten dokumentiert werden (Befunde 234-235 und 257). Radspuren sind gleichfalls am Westrand Nord-Süd verlaufend nachgewiesen.

An der Parallelität der beiden Straßen richteten sich die vorderen und hinteren Grundstücksgrenzen aus. NNW-SSO ausgerichtet besitzen die Grundstücke eine Länge von 80 bis 90 m und eine Breite zwischen 8 und 10 m. Lineare Pfostenreihen belegen eine Umzäunung der rückwärtigen Parzellenhälfte auf 30-40 m Länge bis zum Weg (Abb. 3).

Lineare Pfostenreihen parallel zum Weg markieren gleichfalls jenseits des Weges die Grenze. Die Zuordnung der Pfosten und eine Interpretation der übrigen Befunde erfolgte bislang noch nicht. Vieles deutet darauf hin, daß eine einfache Holzbebauung von kleinen Wirtschaftsgebäuden oder Stallungen vorhanden war wie auch ein großer Abfallschacht (Befund 389-391).

Alle Parzellen wurden in Längsrichtung von steinernen Kanälen durchzogen. Durch die Kanalführungen wird gleichzeitig die Parzellierung der Grundstücke innerhalb der Siedlung angezeigt. Zwei der bei der Altgrabung erfaßten Kanäle (Befunde 208-210) konnten bei der Grabung des Jahres 2000 wieder freigelegt und ergänzend dokumentiert werden. Sechs weitere, zum Teil doppelläufige Kanäle wurden freigelegt. Sie entwässerten entweder in rundgemauerte Brunnen oder Zisternen oder endeten blind

am Grundstücksende bzw. versickerten in der Grünvegetation. In der Regel waren die Kanäle mit Schiefer-, gelegentlich auch mit Quarzitsteinen u-förmig in den Lehmböden gesetzt und mit flachen Quarziten oder Schieferplatten abgedeckt. Der Abstand der senkrecht gesetzten Steine (Fließraum) betrug 40-80 cm. Die Kanäle befanden sich unmittelbar unter der Humusunterkante mit Ausnahme von Befund 157. Dieser Kanal war ungewöhnlich tief (bis zu 1 m) in den Boden eingelassen und endete in einem Brunnen (Befund 171). Zusätzlich war die Abdeckung äußerst sorgfältig gearbeitet; zwischen den Schieferplatten gab es keine offenen Zwischenräume (*Abb. 4*).

Soweit aus dem Grabungsplan ersichtlich, führten die Kanäle seitlich an den Grundmauern der Gebäude vorbei. Einmal konnte das hausinnere Kanalsystem angeschnitten werden (Befunde 158, 321, 360-361) das eine Kombination von mehreren Kanälen zeigt, die aus dem Haus geführt und in Kanäle außerhalb des Hauses zusammen- oder eingeleitet wurden (*Abb. 5*). Zweifelsohne war eine der wesentlichen Funktionen dieser Kanäle die Ableitung des Oberflächenwassers. Die Wasseraufnahmekapazität des lehmigen



Abb. 5 Zusammenführung von mehreren Kanälen.

Bodens ist sehr niedrig. Bei starken oder lang anhaltenden Regenfällen kam es meist zu lokalen Überschwemmungen. Dies zeigte sich auch regelmäßig bei den Grabungen im Sommer/Herbst 2000. Zur Trockenhaltung der Grundstücke und vor allem der Keller war ein geregelter Abfluß des Oberflächenwassers unerlässlich.

Andererseits trocknet der Boden bei geringem Niederschlag stark aus und die Wasserversorgung ist schwierig. Ein deutliches Absinken des ohnehin niedrigen Grundwasserspiegels ist wahrscheinlich. Der Wasserstand wurde 2000 in unregelmäßigen zeitlichen Abständen im 1971 untersuchten, 18 m tiefen Brunnen dokumentiert. Das fehlende Wasser und der tiefe Grundwasserspiegel erforderten im *vicus* die Anlage von Brunnen und Zisternen zur Wassergewinnung und -speicherung für Mensch und Vieh.

Die Befundsituation der Altgrabung wie auch der des Jahres 2000 zeigt sehr deutlich den immensen Aufwand, der für eine ausreichende Wasserver- und -entsorgung in *Belginum* betrieben wurde. Fast auf jeder Parzelle befanden sich im hinteren nördlichen Bereich, teilweise direkt am Zaun, rechteckige oder runde Schächte von 1-2 m Tiefe (Befunde 390, 286, 279, 189, 128, 72).

Drei Zisternen bzw. Abfallgruben in sekundärer Nutzung wurden im westlichen Bereich des Grabungsareals beobachtet<sup>6</sup>. Die Befunde 389-391 und 189 wurden vollständig untersucht, der dritte Befund 284-286 in der Kampagne 2001. Bei allen Befunden handelt es sich um annähernd quadratische, teilweise mit Steinen abgedeckte oder eingefaßte Strukturen.

<sup>6</sup> Vgl. vorläufig J. König, Zu den Zisternen von *Belginum*. Leipziger *online*-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 14, 2004, 5-6. (<http://www.uni-leipzig.de/~ufg/reihe/ionl01.htm>).

Um einen Anhaltspunkt über die ungefähre Tiefe zu bekommen wurden vor der Ausgrabung in drei Zisternen und zwei Brunnen Bohrungen vorgenommen. Die Arbeit wurde professionell unterstützt mit Bohrgerät und entsprechender Fachanleitung durch Dr. Ralph Hansen, Physische Geographie der Universität Trier. Aus Zeitmangel unterblieb eine Untersuchung der im westlichen Bereich gelegenen Zisterne (Befund 284-286); der Befund wurde ausreichend gesichert und für eine Untersuchung in 2001 vorgesehen<sup>7</sup>.

Befund 390 im nordwestlichen Grabungsareal zeigte ein unregelmäßiges Quadrat von ca. 4,5 x 4,5 m und ist 1,4-1,6 m in den Boden eingetieft. Der Befund wurde mit einem West-Ost-Profil geschnitten, der nördliche Teil unstratifiziert ausgegraben, der südliche nach Schichten getrennt ausgenommen. Unter einer dunkelbraunen Schicht mit humos durchsetztem lehmigem Boden mit vielen Quarziten, Schieferstücken, Holzkohle, etwas Ziegelsplitt, Eisen und Keramik lag eine homogene Schicht aus tonigem Lehm, vermischt mit etwas Holzkohle, etwas Ziegelsplitt und wenig Keramik. Darunter befand sich eine rotgraue Lössschicht. Eine kursorische Durchsicht des Fundmaterials spricht für eine schnelle Verfüllung der Grube. Die Zeitstellung ist mit 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert anzugeben.

Unter Befund 189 an der hinteren Grundstücksgrenze der Parzelle wurde eine 1,35 x 1,40 m große, unregelmäßig quadratische Grube dokumentiert. An der Nordost-Ecke (Befund 192) und Südwest-Ecke (Befund 232) befanden sich runde Pfostenlöcher mit Steinverkeilungen. Im Osten stießen humose Verfärbungen an die Grube. Der Befund wurde diagonal geschnitten, so daß auch die beiden Pfostenlöcher mit erfaßt wurden. Der Ostteil wurde unstratifiziert entnommen, der Westteil nach den im Profil erkennbaren Schichten, das Fundmaterial wurde nach Schichten getrennt geborgen. Die Grube mit konischem Profil war 1,35 m in den quarzithaltigen Lehm eingetieft und endet auf mit Löß durchsetztem, verwittertem Schiefer, vermutlich der devonzeitlichen Oberfläche (pers. Mitteilung von Dr. R. Hansen, Physische Geographie, Universität Trier). Vier Verfüllschichten ließen sich dokumentieren (Abb. 6):

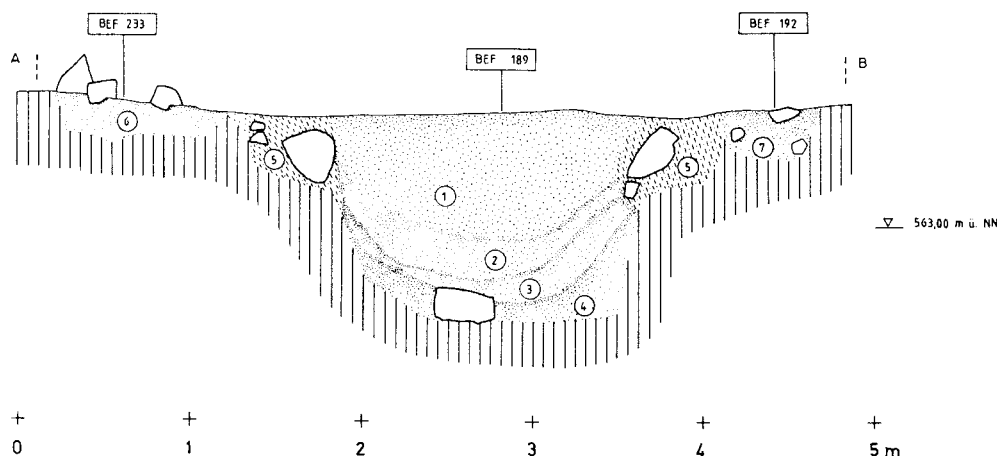


Abb. 6 Profil der Grube Befund 189.

<sup>7</sup> Die quadratische Anlage Befund 284-286 wurde 2001 von J. König und Claudia Vattes, Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig, komplett untersucht.

- Schicht 1 dunkelbraun-grauer Schluff, humos, mit Ziegelsplintern durchsetzt, Schiefer, Keramik und Holzkohle.  
Schicht 2 dunkelbrauner, sandiger Lehm, mit Ziegel- und Schiefersplintern, Holzkohle und Strohresten.  
Schicht 3 mittel-rotbraunes, sandiges Substrat, mit Ziegeln und Keramik.  
Schicht 4 graubrauner Lehm mit Schiefer und größeren Holzkohlestücken.

Auf der Sohle befand sich ein größerer Quarzit. Schicht 4 dürfte sich nach und nach abgesetzt haben oder wurde eingeschwemmt und vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt im Zuge einer partiellen Entleerung ausgenommen. Ob Schicht 3 anthropogen eingetragen wurde oder eingeflossen ist, ließ sich nicht klären. Die sandig-lehmige Schicht 2 wurde intentionell eingefüllt. Schicht 1 stellt die Verfüllung dar. Mit einer vergleichsweise raschen Verfüllung wird gerechnet, da das Material aus den vier Schichten sich zeitlich nicht wesentlich unterscheidet. Die Verfüllung der Pfostenlöcher 192 und 232 ist stark humos, lehmig und enthält größere Quarzite. Ihre Tiefe beträgt etwa 40 cm. Die beiden Pfostenlöcher und vor allem die Steinverkeilung in Befund 232 lassen eine Konstruktion von mindestens 20 cm Pfostendurchmesser vermuten. Beide Pfosten wurden erst später gesetzt, da die Schichten 2 und 3 seitlich mit abgegraben wurden. Möglicherweise diente die Konstruktion als Schöpfgalgen. Außer Fundmaterial wie Keramik, Glas usw. wurden umfangreiche Bodenproben entnommen. Eine Bodenprobe mit sichtbaren Strohresten wurde für eine parasitologische Untersuchung an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig genommen<sup>8</sup>.

Nach einer ersten Durchsicht des Fundmaterials ließen sich folgende Keramikformen<sup>9</sup> identifizieren: TS-Schälchen (Dragendorff 40), TS-Reibschüssel mit Löwenkopfausguß (Dragendorff 45), Schwarzfirnis-Faltenbecher (Niederbieber 32d/Gose 199), Einhenkelkrüge mit abgesetztem Hals und runder, wulstiger Lippe aus weißgelblichem Ton (Niederbieber 61/Gose 379), Krüge mit eingekniffener Schnauze (etwa Niederbieber 97), Teller (Niederbieber 111a/Gose 470), Töpfe der Form Gose 502 und 506. Die genannten keramischen Formen sind typisch für die Zeit zwischen dem Ende des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

An Glasformen<sup>10</sup> konnten nachgewiesen werden: Fensterglas, ein Becher aus klarem Glas (Kat. Gläser Trier Nr. 47a), ein Becher aus dunkelolivgrünem Glas (Kat. Gläser Bonn Nr. 348), Scherben einer Kanne aus grünlich-blauem Glas mit dünner Fadenauflage (Kat. Gläser Trier Nr. 123a) und das Randstück eines Balsamariums aus hellblauem Glas (etwa Kat Gläser Trier Nr. 79 bzw. Isings<sup>11</sup> Nr. 101.) Die Gläser lassen sich

<sup>8</sup> K. Dittmar/W.-R. Teegen/R. Cordie-Hackenberg, Eggs of intestinal parasites from a pit from the Roman vicus *Belginum*/Wederath (Germany). *Paleopathology Newsletter*, Supplement, March 2001. - K. Dittmar/W.-R. Teegen/R. Cordie-Hackenberg, Nachweis von Eingeweideparasiteneiern in einem Abfallschacht aus dem römischen vicus von *Belginum*/Wederath, Kr. Bernkastel-Wittlich. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 32, 2003, 415-425. - Einige der Befunde und das zugehörige Fundmaterial der Zisternen werden in einer Magisterarbeit in der Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig bearbeitet.

<sup>9</sup> H. Dragendorff, *Terra Sigillata*. *Bonner Jahrbücher* 96, 1895, 18-155. - E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. *Bonner Jahrbücher*, Beiheft 1 (Kevelaer 1950). - F. Oelmann, *Die Keramik des Kastells Niederbieber*. *Materialien zur römisch-germanischen Keramik* 1 (Frankfurt 1914).

<sup>10</sup> A.-B. Follmann-Schulz, *Die römischen Gläser aus Bonn*. *Bonner Jahrbücher*, Beiheft 46 (Köln 1988). - K. Goethert-Polaschek, *Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier*. *Trierer Grabungen und Forschungen* 9 (Mainz 1977).

<sup>11</sup> C. Isings, *Roman glass from dated finds*. (*Archaeologica Traiectina* 2 Groningen 1957).

nur allgemein in das 3. Jahrhundert n. Chr. einordnen. Dies entspricht ungefähr dem zeitlichen Spektrum der Keramik. Hinzu kommen vier Münzen, die aber noch nicht bestimmt werden konnten. Drei dieser Münzen stammen aus Schicht 2.

Mindestens drei gerundet quadratische Abfallschächte (Befunde 72, 128, 279) wurden bekannt. Die beiden erstgenannten befanden sich jeweils an der nördlichen Parzellengrenze, der dritte unmittelbar östlich am Kanal Befund 158.

Bei Befund 72 an der nördlichen Parzellengrenze handelte es sich um eine unregelmäßig rechteckige Grube von 1,7 x 1,5 m, von der rezenten Oberfläche 1,9 m eingetieft. Nach 0,6 m zeigte sich eine regelmäßig quadratische Grube mit einer Seitenlänge von 1,3 m. Unter einer ca. 0,3 m starken Humusschicht befand sich eine braungraue Lehmverfüllung mit Quarzitgestein, Schiefersplitt, Holzkohle und Keramik. Eine graubraunrötlich gebänderte sandige und tonige Verfüllung schloß an und enthielt Quarzite, Ziegel- und Schiefersplitt und etwas Holzkohle. Das Fundmaterial, Keramik, ein Terrakottafragment, ein Gußtiegel und etliche Nägel, datiert in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Die Grube Befund 128, ca. 2 m östlich von Kanal Befund 157, stellte im oberen Bereich eine unregelmäßig runde, dunkelbraune Verfärbung von 2 m Durchmesser dar, die im nordwestlichen Bereich in einen fleckig braungrauen Boden überging. 20 cm darunter befand sich eine scharf begrenzte Grube von 1,6 m Durchmesser mit dunkelbrauner humoser Verfüllung. Die Grube ist mit einer braunen lehmigen Erde verfüllt. Aus beiden Schichten wurden Bodenproben entnommen. Die Grube mit einer wannenförmigen Sohle war insgesamt 1,5 m eingetieft, verjüngte sich nach unten auf 1 m Durchmesser. Das Fundmaterial aus der Einfüllschicht umfaßte Keramik, darunter Terra Sigillata, Firnisware, glattwandige und grobwandige Ware, deren Formreferenzen im wesentlichen mit Niederbieber und Louis-Lintzstraße<sup>12</sup> angegeben werden, etwas Glas und viele Nägel. Es datiert im wesentlichen in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Befund 279 lag unmittelbar östlich von Kanal Befund 158. Es handelte sich um eine annähernd runde Grube von ca. 1,8 m Durchmesser im oberen Bereich. Sie war 70-80 cm in den lehmigen Boden eingetieft, die Sohle leicht gerundet. Die Grubenverfüllung zeigte im Profil einen Wechsel von mittelbraungrauer und ockerbrauner lehmiger Erde, jeweils durchsetzt mit Holzkohle und Ziegelsplitt. Das Fundmaterial wurde nach Schichten getrennt entnommen. Eine erste Sichtung des Fundmaterials deutet auf eine zeitgleiche Einordnung wie die Befunde 72 und 128 hin.



Abb. 7 Trocken gemauerter Brunnen in Belgium.

<sup>12</sup> S. Loeschke, Töpfereiabfall d. J. 259/60 in Trier: Aus einer römischen Grube an der Louis Lintzstraße. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 103-107.



Während der Grabung wurden zwei trocken gemauerte Brunnen bekannt. Befund 295 (Abb. 7) befand sich unmittelbar westlich von Kanal Befund 4. Es handelte es sich um eine runde Konstruktion von 2 m Innendurchmesser, die bis in eine Tiefe von 2,3 m mit Quarzit trocken gemauert war. In 2,5 m Tiefe stand der grauweiße, wenig wasser-durchlässige Löß an. Aus der Einfüllung des Brunnens wurden zahlreiche Eisenteile, Gußabfälle und viel Schlackenmaterial geborgen, dazu Keramik, etwas Glas und eine Münze. Eine kursorische Sichtung des Materials läßt eine grobe zeitliche Einordnung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu.

Brunnen Befund 171 liegt nördlich des Weges. Der Kanal Befund 157 endete in diesem Brunnen (Abb. 8). Während der Grabung wurde ein teilweise stark beschädigter Mauerkranz aus trocken gesetzten Steinen freigelegt. Offenbar bereits antike „Flickungen“ waren aus dem rötlichgrauen, fast betonartigen Schiefer/Löß in die Mauer eingebaut. Der Brunnen mit einer lichten Weite von ca. 3,0 m wurde nur ca. 1,0 m tief freigelegt. Bohrungen ergaben bis in eine Tiefe von 10 m nur klares Wasser und keine Erde. Zeitdruck



Abb. 8 Kanal, dessen Wasserführung im Brunnen endet.

und die beginnenden Bauarbeiten ließen eine weitere Untersuchung nicht mehr zu<sup>13</sup>.

Zwei Gebäudegrundrisse wurden freigelegt. Zwischen den Kanälen Befund 157 und 75 wurden die spärlichen Fundamentreste eines Gebäudes (Befund 74) mit rechteckigem Grundriß von 11 x 7,5 m dokumentiert. Das Gebäude war in etwa Nord-Süd ausgerichtet. Die Breite des Fundamentgrabens betrug 0,8-0,9 m. Fundamentsteine, kleinere Quarzite und Schiefer, waren nur noch in wenigen Teilbereichen des Fundamentgrabens vorhanden. Am südwestlichen Fundament befand sich eine größere Störung (Befund 252) von ca. 4 x 5 m, die bis zu Befund 157 reichte. Ob diese rezent oder antik ist, konnte nicht geklärt werden. An der Nordwest-Ecke des Fundamentes führte ein 1,1 m großer, nicht abgedeckter Kanal (Befund 61) in nordöstliche Richtung. Im Innern dieses Grundrisses wurden außer einigen Pfostenlöchern und einem in den Boden gestellten unteren Teil einer Amphore weitere nicht näher zu bestimmende Strukturen beobachtet.

Am südlichen Ende der Grabungsfläche wurde ein zweiter Grundriß (Befund 321) angeschnitten. Die Gesamtbreite des Gebäudes betrug 9 m, nach Süden wurden auf 5 m Länge bis zur Grabungsgrenze die 60-70 cm breiten Ausbruchgräben des Fundamentes freigelegt. Nur wenige Steine waren noch im mit humosem Material verfüllten Fundamentgraben vorhanden. Im nordwestlichen Viertel des inneren Hausgrundrisses wurde ein Kanalsystem dokumentiert (Befunde 312; 360/361). Ein West-Ost verlaufender, 40 cm breiter, sorgfältig aus Quarziten gesetzter Kanal ohne Abdeckung (Befund 312)

<sup>13</sup> Der Brunnen wurde mit einer Plastikfolie ausgekleidet, wieder verfüllt und an der Oberfläche mit einer dichten Vliesfolie und Schotter gesichert. Eine komplette Untersuchung zu einem späteren Zeitpunkt ist vorgesehen.

führte in den Nordwest-Südost gerichteten Kanal (Befund 360/361) von 50 cm Breite mit einer Abdeckung aus großen Schieferplatten. Dieser mündete in der Nordwestecke unter dem Gebäudefundament in den breiteren Kanal Befund 158.

Weitere Befunde wie Pfostenlöcher (Befunde 311; 343; 348; 349; 393) und großflächige Verfärbungen wurden dokumentiert, können aber noch nicht einer Gesamtstruktur zugeordnet werden.

### **Zusammenfassung**

Trotz der großflächigen Grabung im „Baufenster Museum“ ist bislang keines der streifenförmigen Grundstücke im *vicus* vollständig ausgegraben worden. Die Befunde der Grabung 2000 ergänzen das Siedlungsbild des *vicus* Belginum mit langrechteckigen, parallelseitigen Grundstücken und einer dichten Parzellenbebauung. Breiten Raum nehmen die Wasserver- und -entsorgungssysteme im rückwärtigen Teil der schmalen Streifen ein. Fügt man die neuen Ergebnisse der Grabung 2000 zu den bereits bekannten der Grabungen von 1969-1973 wird die Bebauungsstruktur in Belginum wiederum um einige Erkenntnisse bereichert: Im rückwärtigen Parzellenbereich ist ein ausgeklügeltes System eines, den geographischen Gegebenheiten Rechnung tragenden Wasserver- und -entsorgungssystems mit Kanälen, Zisternen und Brunnen sichtbar. Das Fundmaterial aus der Grabung „Baufenster Museum“ des Jahres 2000 datiert in die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Dieses Ergebnis korrespondiert mit den bekannten Befunden und Funden der Grabungsjahre 1969/73. Auffallend ist, daß im Hinterhofareal ältere Funde, etwa aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. nicht bzw. nur mit zwei kleinen Scherben belgischer Ware bekannt wurden. Dies gilt jedoch nicht für den straßennahen Parzellenbereich und den westlich anschließenden Theaterbereich. Ob es sich hier um eine Erweiterung des Wohn- und Siedlungsraumes nach Norden oder einfach um eine Überlagerung handelt, müssen zukünftige Forschungen zeigen.

### **Abbildungsnachweis**

Abb. 1 nach Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 33, 2001, Beilage.

Abb. 2 nach Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2003, 419.

Abb. 3, 4, 5, 7, 8 Archäologiepark Belginum, Dias der Grabung 2000 (F. van Ooyen, Bürgerservice GmbH, Trier).

Abb. 6 RLM Trier, Befundzeichnung (M. Paulke).

Anschrift der Verfasserin: *Archäologiepark Belginum-Wederath, Keltenstraße 2, 54497 Morbach*